Marionettentheater Asconeser Künstler

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 9: **Einzelheiten aus guten Pavillons der Schweizerischen Landeausstellung 1939**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einseitiges Weltbild enthalten zu sein. Brignoni arbeitet hauptsächlich mit den vegetativen Urformen (Ei, Kugel); er lebt überhaupt im Pflanzlichen, und so ist es kein Zufall, dass das Bild der Erdmutter Demeter immer wieder in seinen Kompositionen auftaucht. Wenn man den Menschen Brignoni einmal gesehen hat, versteht man ohne weiteres, dass er zur pflanzlichen Welt eine starke Beziehung haben muss.

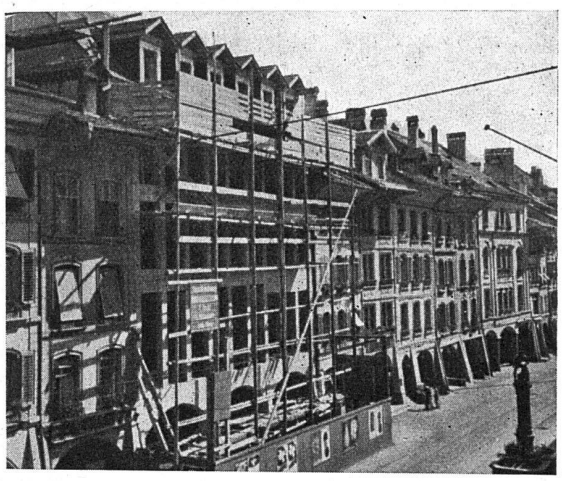
Albert Kohler ist eine ganz andere Erscheinung, aber in seiner Art ebenso persönlich, temperamentvoll und fesselnd. Auffallend bei ihm sind die erdigen, ja erdgebundenen Töne. Die beiden jüngern Kräfte, *Max Herzog* und *Peter Mieg*, kommen auf einzelnen Bildern zu recht beglückenden Wirkungen; bei Herzog ist ein leicht angekränkelter Grundzug festzustellen, der sich im Milieu einiger Bilder (Variété usw.) deutlich macht. Bei Mieg ist vieles noch dilettantisch; doch spricht namentlich aus seinen Blumenbildern ein feines Empfinden. Auch bei dem Plastiker *Uehlinger* sind wir oft durch glückliche Ausdrücke überrascht. *E. T.*

Berner Chronik

Neubau des Konservatoriums in Bern

Die bernische Musikgesellschaft erstellt an der Kramgasse einen Neubau für 950 000 Fr. (Architekt H. Studer und Ing. Paul Kipfer.) Nach Abbruch der alten Schal und einiger Altstadthäuser wurde mit den Bauarbeiten im Oktober 1938 begonnen. Im Juli dieses Jahres konnte die Aufrichte gefeiert werden. Der Bau wird auf Herbst 1940 bezugsfertig. Das Konservatorium setzt sich aus einem Vorderhaus (Kramgasse) und Hinterhaus (Metzgergasse) zusammen, wobei der grosse Saal als verbindendes Glied wirkt. Die Architektur passt sich der Umgebung an. Wenn man bedenkt, dass es sich bei der Kramgasse um eine der schönsten Gassen handelt, die man sich vorstellen kann, so versteht man die Verpflichtung, die in diesem Sinne Architekt und Baubehörden übernommen haben.

Der wunde Punkt solcher Anpassungen ist meistens das Dach und dieses ist auch hier mehr als erwünscht in Mitleidenschaft gezogen. Man mag unsere berühmte Stadt durchstreifen wie man will, an keinem Altstadtbau finden sich Dachaufbauten wie am neuen Konservatorium, wie Soldaten ausgerichtet, steif, gross und uniformiert. Die Lukarnen sollen zwar den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen. Es handelt sich zwar im vorliegenden Falle



Das neue Konservatorium Bern, Kramgaßseite

nur um Lukarnen, aber wenn weitere ähnliche Dächer in der Altstadt erbaut werden — und diese Aussicht besteht — so wird unser Stadtbild unmerklich immer grössere Einbusse erleiden, bis es zerstört ist. Innerhalb der vergangenen zehn Jahre ist zwar manch gutes und wahres Wort über das Dach, seinen Zweck und seine Funktion gefallen, aber in der Praxis merkt man leider wenig davon. *ek.*

Marionettentheater Asconeser Künstler

Der Mitbegründer und Regisseur *Jakob Flach* übt sein nicht immer leichtes Amt noch aus. Nach der Aufführung eines Stückes von *Pocci*, «Die drei Wünsche» und «Kälberbrüten» von *Hans Sachs*, hat die «Sternenkomödie» in drei Akten von *Richard Seewald* besonderes Interesse gefunden. Sie spielt in Babylon «zur Zeit der Verwirrungen» und weist phantastische Bühnenbilder und Puppen auf, beides vom Verfasser entworfen und ausgeführt. Die musikalische Leitung haben die Schwestern Braun inne. Das Spiel ist mit viel Geist und Witz geschrieben und entspricht in seiner verwandlungsreichen Phantastik ganz dem Wesen des Marionettenspiels. Es treten auf Horuspokus, der Sterndeuter, und Freudiastro, der Traumdeuter, nebst Sohn und Tochter. Eine wichtige, vermittelnde und köstliche Rolle fällt Mopsus zu, dem gerne bummelnden und irdischen Freuden ergebenen Adepten der Geheimwissenschaften. Im Schlussakt tut sich sogar der Himmel auf, ein Luftballon schwebt mit dem Liebespaar empor, Vögel fliegen unter Gesang und Musik, die Tierkreiszeichen erscheinen und die Sonne tritt als Richter vor Mars und Venus auf... Auch dieses dritte Stück der Seewaldschen Mopsus-Trilogie wurde von J. Flach als Regisseur betreut.

Als neuestes Stück wird «Der Schatzgräber» gespielt in vier Bildern von *Jakob Flach*, mit Puppen von Mischa Epper, Werner Müller und Jakob Flach. Voraussichtlich wird das Marionettentheater der Asconeser Künstler im Herbst in Zürich an der Landesausstellung auftreten. *ek.*